

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen (sonnt. „Pall und Post“). Es ist Publikations-Organ der gewerkschaftlichen u. demokratischen, Deutscher Arbeiterpartei u. a. a. m. Druck- u. Verlagsanstalt: G. Wächterstr. 4, Bernauer-Unterstadt Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Verleger: G. Wächterstr. 4, Bernauer-Unterstadt Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Preis: 15 Pfennig. — Invertierte einseitigen Blattformaten ist nach dem Reichsdruckgesetz zu verfahren.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Zubehörsgebühr, inbegriffen 2,30 RM. für 10 Hefen unbeschränkt 2,50 RM. Postzusatz 2,50 RM., durch Postboten gesammelt 2,70 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,80 RM. — Einzelhefte 10 Pf. im Einzel- und 10 Pf. im Postamtverkauf des Verlags. Druck- u. Verlagsanstalt: G. Wächterstr. 4, Bernauer-Unterstadt Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Postfach Nr. 2410 Halle.

Naturgewalten fordern ihr Opfer

Erdbebenkatastrophe in Indien

Etwa 6000 Tote - Die Erregung in Indien wächst

London, 6. Mai. (Die. Drahtb.)

In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in Gura in Indien eine Erdbebenkatastrophe. Die nach den hier vorliegenden Berichten annähernd 6000 Todesopfer forderte. Der größte Teil der Opfer ist in Pegu zu verzeichnen, eine Stadt von etwas über 11 000 Einwohnern, die vollständig zerstört worden ist. In Rangoon wurde die Wundoganpagode, eines der sieben Weltwunder, die im sechsten Jahrhundert erbaut wurde und deren Haupt aus reinem Gold besteht, schwer beschädigt.

Der indischen Bevölkerung hat sich angesichts des Katastrophen eine außerordentliche Erregung bemächtigt, die nach den hier vorliegenden Meldungen zu neuen Unruhen und Zusammenstößen beitragen kann. Die Bevölkerung steht in dem Erbittern eine Strafe Gottes für die Verhaftung Gandhis.

Neuer meidet aus Rangoon: In der Stadt Pegu wurde bei dem Erdbeben am Montagabend unter anderem eine Reismitte völlig zerstört. Ein Kintheater brach zusammen, während die Bevölkerung in Gange war. Die Bergung der Leichen ist noch im Gange. Zwei Meilen nördlich von Pegu fürzte die Eisenbahnbrücke ein, so daß der Zugverkehr nach der Stadt unterbrochen ist.

„Daily Mail“ berichtet aus Rangoon: Die Stadt Pegu ist jetzt durch ein nach dem Erdbeben ausgebrochenes Feuer völlig zerstört worden. Die Zahl der Toten wird auf 5000 bis 7000 Personen geschätzt.

Neue Unruhen in Indien.

New Delhi, 6. Mai. (Die. Drahtb.)

Die Verhaftung Gandhis hat, wie bei der geschilderten Lage zu erwarten war, im ganzen nördlichen Indien tiefe Erregung hervorgerufen.

In allen größeren Orten Nordindiens wurde der Dienstag als Trauertag durch Arbeitsruhe begangen. In zahlreichen Orten kam es zu mehr oder minder schweren Zusammenstößen und Unruhen. In Delhi feuerte die Polizei auf eine Menschenmenge, die eine Polizeistation umlagerte und sich trotz Aufforderung nicht zerstreute. Mehrere Eingeborene wurden verletzt. In Kalkutta wurden ein Polizeioffizier und ein Polizeiergeant durch Steinwürfe aus der Menge verletzt. Die beantworteten die Steinwürfe mit Revolverschüssen. In Bombay nannte, in der Nähe von Kalkutta, verurteilte eine 3000köpfige Menschenmenge die Eisenbahnschienen zu zerstören. Es kam zu Zusammenstößen auf die Polizei, die die Menge zu zerstreuen suchte.

Die Polizei feuerte und verletzte 15 Personen.

In Jalandhar wurden anlässlich eines Zusammenstoßes zwischen Eingeborenen und Polizei 30 Personen darunter einige schwer, verletzt. In Bombay verletzten Tagelöhner eine Spinnerei in Brand zu setzen. Auch hier feuerte die Polizei auf die Menge.

Wie aus Pune gemeldet wird, hat sich die Regierung durch die in Umlauf befindlichen Gerüchte über den schiefsten Gesundheitszustand Gandhis veranlaßt gesehen, Gandhi durch drei Regime untersuchen zu lassen. Sein Zustand wird als befriedigend bezeichnet. Tausende von Menschen pilgerten am Dienstag zu dem Gefängnis, in dem sich der indische Freiheitsführer zurzeit befindet.

Beif Gandhis an den Bizekönig

In einem zweiten Schreiben Gandhis an den Bizekönig, das Gandhis am Vorabend seiner Verhaftung verfaßt hatte, heißt es u. a.: Ich ferne die Gedanken, die die von mir angenommenen Methoden nicht mißzuverstehen. Ich sage, was ich will und denke. Der einzige Weg um Gewalt zu befechtigen, ist durch reine Willkür. Wenn trotz wiederholter Warnungen Leute zur Gewalt greifen, so muß

Zur Verhaftung Gandhis.



Neueste Aufnahme des indischen Führers.

die Verantwortung dafür übernehmen. Jehen Sie eine gewalttätige Erhebung vor? Die Geschichte wird das Urteil fällen, daß die britische Regierung, die die Willkür nicht ertrug, weil sie sie nicht verstand, die menschliche Natur zur Gewalt entrieh, der sie zu begegnen mußte. Gandhis

schließt mit dem Eruchen an den Bizekönig, die Zwangssteuer aufzuheben. Das Schreiben, das mit der Überschrift „Nieder Freund!“ beginnt, endet mit den Worten „Ihr aufrechter Freund M. K. Gandhis“.

Blutige Kämpfe auch in Indochina.

In Indochina in der Driftschiff sind es am Dienstag zu neuen schweren Zusammenstößen mit einer Gruppe aufständischer Eingeborenen gekommen. Die Eingeborenen, die nach der antiken Fama-Religion von mehreren Kommunen angeführt waren, verurteilten, die europäischen Soldaten zu töten. Die Indianer von der Polizei mit blutigen Verletzungen zurückgelassen. 20 Kämpfer wurden getötet und mehrere verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

70 Todesopfer eines Sturmes. Wirbelwindkatastrophe in Texas.

Dallas (Texas), 7. Mai.

Der Süden des Staates Texas ist gestern von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Mehrere Orte von der Katastrophe betroffen worden sind, was bisher infolge der Zerstörung der Verbindungen nicht festzustellen. Viele eingestürzte Baracken sind zerstört worden. Der Zornobert aus 100 Meilen Durchmesser zerstört. 20 Kämpfer wurden getötet und mehrere verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Schwierigkeiten wegen der Reparationsanleihe.

England und Frankreich wollen geringere Beiträge zahlen.

Die Fortschrittlichen der Delegierten der Finanzminister der am Montag-Plan internerisiert Großmacht scheinen auf eine Reihe von Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Während die Privatbankiers in Brüssel sich an der ersten von der Zahlungskommission angebotenen Reparationsanleihe stark interessiert gezeigt haben, scheint ein Teil der Abwärtstendenzen einige Einheiten namentlich hinsichtlich der Verteilung der Zeichnungen machen zu wollen.

So protestiert London dagegen, daß der Souverän Markt von der Reparationsanleihe allzu stark in Anspruch genommen werden soll, da er eine neue Kapitalübernahme nur sehr schwer ertragen könne und die Finanzkraft zur Zeichnung angelegte Staatsanleihe Finanzmarkt in London nur sehr geringen Erfolg habe. Auch Frankreich will nicht, wenn man dem „Economist“ glauben schenken darf, an der ersten Reparationsanleihe nicht über Gebühr beteiligen. Jedenfalls soll der auf Frankreich entfallende Zeichnungsbeitrag nicht größer sein, als der Anteil Frankreichs am Anleiheertrag.

Das Blatt erklärt: Frankreich wünscht, den Young-Plan nicht mit einer Kreditübernahme an Deutschland einzusetzen, bevor Deutschland sich für die Anleihe bereit erklärt hat, daß es den Plan auch wirklich durchzuführen wolle. Weiter befinden auf französischer Seite höhere Bedenken hinsichtlich der Beteiligung der Reparationsanleihe. Während London und Amerika den Young-Plan für ziemlich niedrig ansetzen, hält ihn Frankreich für zu hoch. Da die gesamten französischen Staatsanleihen, soweit sie nicht zur Konvertierung Frankreichs seien, nur mit 3 oder 4 Prozent befristet werden, besteht die Gefahr, daß die Reparationsanleihe die Biorientierung der französischen Anleihe drücken könnte.

Sowjetdiplomaten ausgewiesen

Der Geschäftsträger der Sowjet-Union in Mexiko namens Friedman, der seit dem Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Sowjet-Union in Mexiko-City amtierte, ist am Dienstag verhaftet worden. Friedman wird in der Stadt Uruapan im Bundesstaat Michoacan festgehalten. Er wurde noch am gleichen Tag des Landes verwiesen und von der Polizei über die Grenze abgeschoben.

Mißwirtschaft bei der Reichswehr

Die Sozialdemokratie übt schärfste Kritik am Etat

In Hausparlament des Reichstages über die Sozialdemokratie am Dienstag an dem Reichswirtschafts wegen seiner Unberücksichtigung scharfe Kritik.

Hg. Stüden (Soz.) stellte als Berichtserfasser zunächst fest, daß die Reichswehr „eigentlich“ 523 Millionen Mark laufenden Aufwand benötigte. Da sie aber „nur“ 502 Millionen erhalte, müsse sie also 21 Millionen Mark einsparen. Die Einsparnisse des Vorjahres, über die jenseitig gesprochen worden sei, wären in Wirklichkeit ungenügend. In dem neuen Etat würden jene damals getrichterten Summen zum Teil wieder angefordert. Wirkliche Einsparnisse wären nur möglich, wenn man zum Beispiel die Zahl der Kavallerie-Regimenter — heute 18 — in ein geringeres Verhältnis zu der Zahl der Infanterie-Regimenter — heute 21 — brähe und um die Hälfte kürzte. An Arbeitern seien gegenwärtig 7300 ständige und 1300 nicht-ständige Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Daß die Reichswehr jetzt schon ihre Waffen nicht mehr selbst beschaffe — wie der Reichsminister vorgeschlagen — gehe zu weit. Die Verwendung müsse Anlegenheit der Soldaten sein. Erforderlich sei vor allem auch, daß eine ausreichende Anzahl Offiziersstellen für ausführende Leute aus dem Mannschaftenstande

nationalsozialistische Zellen seien.

Hg. Dr. Seber (Soz.) beschäftigte sich als erster Dispositionen einleitend mit den verschiedenen Vorrichtungen des letzten Jahres, die nationalsozialistische Zellen in der Reichswehr aufzubauen. Er fragte den Reichsminister, wie es möglich sei, daß heute noch (entgegen der Informationen des Reichsministeriums) in den Mannschaftensträumen der Reichswehr und auch in den Offizierskasernen fast ausnahmslos Eugenberglätter ausliegen. Er kritisierte ferner den außerordentlich hohen Pferdebestand, die Lastpferde, die für den Transport wieder 3 Millionen Mark mehr angefordert sind und kündigte hier Streikungentwurf an. Dann ging er zu dem einwöchigen Kapitel 15 (Waffen und Munition) über, kritisierte dieses Kapitel als außerordentlich bedenklich und unübersichtlich. Es sei jenes Kapitel, das am meisten Zweifel hervorgerufen müsse an der Wichtigkeit des Etat. Denn die rund 75 Millionen Mark, die die deutsche Reichswehr für Waffen und Munition ausgeben, würden in gar keinem Verhältnis zu den Ausgaben anderer Mächte. Sogar die alte kaiserliche Armee habe nicht so große Summen gebraucht. Und gerade diese Zweifel bedrückten zu einer außerordentlich wichtigen Frage. Seit Monaten gehe in der Öffentlichkeit, hauptsächlich außerhalb Deutschlands, die Behauptung um,

Deutschland an illegalen Rüstungen beteiligt sei.

Der frühere französische Ministerpräsident Poincaré habe vor einigen Tagen in einem Zeitungsausschnitt diese Behauptung als eine politische Lausche hingestellt. Es sei deshalb die Frage berechtigt, wie sich die Reichsregierung zu diesen fortwährenden Behauptungen stelle. Für den Fall, daß irgend etwas Wahres daran sei, wäre herbe Kritik notwendig. Wie wolle die Reichswehr rechtfertigen, daß sie einzelnen Matrosen bezweigen verfügt, weil er immer in einer angeblich kommunistischen Wirtschaft ein Glas Bier getrunken habe, während ihre Generale in kommunistischen Hauptquartieren feste feiern?

Aber erstens noch sei die Frage, wie würde sich eine solche Lausche zu dem wichtigsten und vornehmsten Recht des Reichstages, dem Etatgesetz, verhalten? Beinahe das Wichtigste wäre die Schlußfolgerung, daß ein wesentlicher Teil der deutschen Außenpolitik nicht im Auswärtigen Amt liegt, sondern in den Händen der Generale. Die sozialdemokratische Fraktion müsse allen illegalen Dingen den schärfsten Kampf ansetzen.

Reichswehrminister Dr. Woerner erklärte, er möchte den Etat in seinem bisherigen Umfang unter allen Umständen auch für die Zukunft aufrechterhalten wissen. Er sei selbstverständlich, daß der Reichswehrminister seine Arbeit, soweit sie poli-

1914 ist, nur in solchen Umständen mit dem Reichstagler und dem Außenminister teilhaftig. Das ist auch mit Reichstagler Müller immer der Fall gewesen. Die Verletzung in der Reichswehr würde zähestens bekämpft. Es werde kein Mittel gesucht, um die Förderung des Gehorsams auszumergen. Bemerkungen darum, zeigten aus dem Mannschafteinde zu Offizieren aufzählen zu lassen, seien schon lange im Gange.

Hg. Wiederemann (Csp.) betont, daß die republikanische Gefahrung in der Reichswehr entgegen der Hoffnungen des Reichstages nicht die Fortschritte mache, die notwendig seien. Immer noch seien Bestenhaltungen von Teilen der Reichswehr mit staatsfeindlichen Zwecken festzustellen. Die Strenge des Ministeriums bringe einfach nicht nach unten durch. Zahlreiche Kommandeure seien noch in

Schankengängen der halbsittlichen Zeit befangen. Notwendig sei vor allem auch, daß die Reichswehr bei Verfassungsfesten mehr in Erscheinung trete. Hg. Wiederemann fragte nach dem Schluß, ob es richtig sei, daß bei den Beförderungen die Offizierskandidaten bevorzugt würden. Weiterberatung Mittwoch 10 Uhr.

Die Maifester in Belgien



Der belgische Sozialistenführer Vandervelde (+) in Demonstrationsszene in Brüssel.

Hakenkreuz-Spionage in München

Wie die ausländischen Gesandtschaften durch die Hitlergarde im Einverständnis mit der Post verschlüsselt wurden

Der Hausstaatssekretär des Reichstages hat beschlossen, den Statthalter „Reichsvertretung in München“ als „künftig wegfallend“ zu bezeichnen.

Der „Csp. Vorkämpfer“ schreibt dazu: Wenn die Rettung des Reiches systematisch hinterlistig „künftig wegfallend“ sollte, so würde damit eine höchst überflüssige und kostspielige Institution verschwinden und gleichzeitig auch einem widerwärtigen Zustand ein Ende bereitet werden. Es ist bekannt, daß die Münchener Reichsvertretung im November 1923 die Reichsregierung

nicht rechtzeitig über den Hitler-Putsch unterrichtet

hat. Dagegen ist bis heute noch nicht aufgearbeitet worden, in welcher unwürdiger Weise der Vertreter des Reiches in München von den damaligen Wächtern in Bayern systematisch hintergangen und von allem ergebnislos wurde, was in unmittelbarem Zusammenhang mit den Vorgängen steht, die schließlich zum Hitler-Putsch führten. Aus amtlichen Dokumenten jener Jahre geht einwandfrei hervor, daß alle Briefe von und an die Reichsvertretung in München von der Post der politischen Polizei (Abteilung V. B.) der Herren Böhner und Frid ausgehändigt wurden, allerdings auch alle Briefe an fremde Botschafter, Gesandte und Konsuln, die damals in München ihren Sitz hatten. Ein gewisser Kriminalkommissar Werner räumt sich heute noch, auf die geschriebene Weise viele Interessen aufzuheben, was Bayern sehr von Nutzen gewesen sei. Dagegen handelt es sich um eine Verleumdung des preußischen Staatssekretärs Weismann. Nachdem erklärt dieser Kriminalkommissar, es sei ganz unglücklich, wie selbst von der Reichs-

vertretung, dem Coureuren Ganiel (der heute noch das Reich in München vertritt. D. Red.), gegen Bayern intrigiert werden konnte.

Die der Polizei von der Post ausgedienten Briefe wurden im Münchener Polizeipräsidium mit Dampfapparaten geschnitten. Man nahm von ihrem Inhalt Kenntnis, versuchte sie dann funktionsfähig und stellte sie schließlich der Post wieder zur Verfügung. Auf diese Weise fiel den

Urhebern des Hochverrats von 1923 viel wichtiges Material in die Hände.

ohne daß es in den Archiven der Polizei bzw. der Funktionäre der Reichsregierung verblieben wäre. Auch die Buchstaben, wie Hauptmann Röhm, gelangten in seinen Besitz. Röhm scheute sich nicht einmal, solche Briefe, die etwa von München aus an den Oberleutnant gerichtet waren, in seinem vor einigen Jahren erschienenen Erinnerungsband über den Hitler-Putsch abzubringen.

Insbesondere ist die damals üblichen bayerischen Spionagemethoden gegen das Reich inwifflig angeordnet worden sind, ist uns nicht bekannt.

Der Nazivertrag macht Schwagergeschäfte.

Der Verkauf der Bilderberichterstattung für Oberammergau.

München, 6. Mai. (Vg. Draht.)

Der gesamte Bilderdienst über die Oberammergauer Passionsspiele ist der „New York Times“ als Monopol veräußert worden. Die „Münchener Postzeitung“ erzählt dazu von der Festspielleitung in Oberammergau: „Seit 1910 hat die Festspielleitung die gesamte

Bilderberichterstattung sowie das unbeschränkte Verlagsrecht aller offiziellen Oberammergauer Spielaufnahmen einem einzigen deutschen Kunstverlag übertragen. Auch für das Spieljahr 1930 hatte dieser Vertrag seine Gültigkeit. Schließend dem Münchener Kunstverlag Brudmann war das alleinige Verlagsrecht übertragen. Dieser deutsche Kunstverlag verkaufte ohne Wissen und Willen der Festspielleitung die gesamte Bilderberichterstattung dem amerikanischen Unternehmen. Auf sofortige Anfrage bestätigte der Brudmann-Verlag seine Handlungsweise und sagte sie mit allen möglichen Ausreden zu bekräftigen. Der Vertrag gegen führende Leute der Bilderbewegung nahe haben, die sie auch schon materiell unterstützt haben. D. Red.) wurde von der Festspielleitung sofort nach Bekanntwerden dieses Schwagers gezwungen, unwirksam und ohne Kompromiß den Vertrag mit der „New York Times“ zu lösen.“

500-Millionen-Geschenk an die Agrarier

Wie die Osthilfe verteilt werden soll

Das Berliner Unterrichtsamt hat beschlossen, die Reichsregierung beschließen, nicht nur ein neues Ost-Hilfsprogramm zu beschließen, sondern jetzt hat auf mehrere Jahre bezogene Gesamtprogramme festzustellen will. Die Aufwendungen für ein solches Programm werden auf mindestens 500 Millionen Reichsmark geschätzt. Am Ost-Hilfsprogramm handelt es sich nur um ein Jahr, die Finanzierung der im laufenden Jahr erforderlichen Hilfsmittel beschließen werden soll, aber eben nur als der erste Teil der Gesamtaktion.

Zeit das laufende Jahr hat nach der „Post“ folgende Beträge in Aussicht genommen:

20 Millionen aus dem Ostpreußen-Hilfsprogramm von 1929, 20 Millionen aus dem schon vor einiger Zeit vom Reichs-Innenministerium aus-

Reichsregierung in Sachsen gewählt.

Dresden, 6. Mai. (Vg. Draht.)

In der Wahltagung des sächsischen Landtages wurde der Präsident des Landtagswahlgesetzes Schiel mit 46 Stimmen der bürgerlichen Fraktionen zum Ministerpräsidenten gewählt. Die Nationalsozialisten erhielten 13 Stimmen. Auf den Sozialdemokratischen Fraktionen entfielen 22 Stimmen, der Kommunisten Fraktion 12 Stimmen.

Vor der Wahl gab der vormalige sächsische Abgeordnete Dr. Blüher im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien ausschließlich der Nationalsozialisten eine Erklärung ab, nach der eine Personalunion gewählt werden sollte, die ein politisches Koalitionskabinett bilde. Der Wahltag sollte sich für die Annahme der Wahl erst erklären, nachdem das Kabinett gebildet sei und mit den Parteien, die ihn gewählt hätten, zu einem Einverständnis über die Zusammenfügung der Regierung gelangt sei.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Edel verwies darauf, daß die Demokraten, die ursprünglich kein von den Nationalsozialisten abhängiges Kabinett unterstützen wollten, von diesem Entschluß abgegangen seien. Die Sozialdemokratie habe bereit, sich an einer Regierung zu beteiligen.

Am Dienstag der kommenden Woche soll die neue Regierung dem Reich ihr Programm unterbreiten. Am Mittwoch wird dann über die vordringenden Ausführungstritte abgestimmt werden. Die Nationalsozialisten haben nicht die Absicht, in jedem Falle für die Auflösung zu stimmen. Sie wollen ihre Stellungnahme von der Zusammenfügung der Regierung abhängig machen und benagen die Prüfung mit der Auflösung des Landtages offenbar, um auf diese Weise eine ihnen gemessene Zusammenfügung der Regierung zu erreichen.

Friedrich ist einer Schicksal. Nach dem Genes von verdorbenen Mitgliedern in einem Internat in Wietze bei Braukau 49 Schüler. Einer nach dem anderen liegen in bedenklichem Zustand darnieder.

gearbeiteten Ostprogramm, das auch die Grenzmark und Ostpreußen umfaßt. Zu diesem Zweck ist ein Betrag von 60 Millionen in laufenden Jahre hinauskommen, die aus dem Rückverbleib der Bank für Industrie-Oligationen, aus Mitteln der Rentenbank und der Reichsversicherungsanstalt entnommen werden sollen. Die Finanzierung der Ostprogramme für die nächsten Jahre des Ostprogramms sind einmündig noch ungewiß. Vor allem ist man sich noch nicht über die räumliche und zeitliche Gliederung des Programms einig, weder über den Zeitraum, über den sich die Hilfsaktion erstrecken soll (5 oder 10 Jahre), noch über die Gebiete, die unterstützt werden sollen, vor allem über die Frage, ob neben Ostpreußen, der Grenzmark, Ostschlesien und einigen nordostsächsischen Kreisen auch Teile von Pommern und Brandenburg mit in das Programm einbezogen werden sollen.“

Der Herr Phantast.

Von Hans Bauer.

Vor fünfzehn, zwanzig Jahren: O, was bedeuten und jungen Zeiten da Hans Heinz Ewers! Diese Phantast! Dieser Wagemut! Das Leben war prächtig genug und die erwählte Tragik voller Romantik, aber bei dem Hans Heinz Ewers, der ging aus dem Bollen, da war die echte, hundertprozentige Dämonie, da brütete eine erschreckend schreckliche Atmosphäre, und damit die „Kraume“ von allem Anfang an recht hundertprozentig, dampfte, noch nicht dagewesene perverts ausstieß, mußte sie das — noch dazu durch künstliche Befruchtung entstandene Kind eines Raubmörders und einer Ueberlebenden sein.

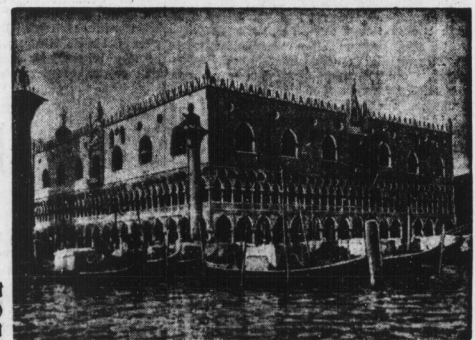
Sie hat sich nämlich eine sehr ernsthafte wissenschaftliche Zeitschrift, die „Biologische Weltanschauung“, bei Ewers erkundigt, was der Dichter zu dem § 218 zu sagen habe. „§ 218! Ja zu mein Gott, was soll man dazu sagen“, sagt Ewers trocken und voll weinender Gefühlsregung die Schwestern. „Es ist wirklich höchste Zeit, daß das Schicksal der Welt von der Weltregierung als Pflichtunterrichtsgegenstand in den Mädchenklassen eingeführt wird. Max müßte zunächst mit theoretischem Unterricht anfangen und sollte zur Befestigung der Unterrichtsstunden den Mädchen keine Verhüten zum Auswendiglernen geben.“

Gut gebilligt, Böhme! Falls es sich mal um Drogen fesseller Phantastereien handeln sollte: da hat Ewers nichts dagegen, da ist er gleich dabei. Aber Kampf gegen § 218. ? Nein, das ist ihm denn doch zu gering, zu niedrig. Das ist eine höhere Sache, hier die tödliche Zerstörung des Mädchens. Es ist die ernstlich einzugewöhnen, nein, das ist eines Dichters nicht würdig! Man muß ein paar Wochen darüber, nicht die Sache sehr von oben herab an, sich kurz furchbar erheben, kumpft die Nase, wendet sich von dieser banalen Sache distanzierend ab. . .

Es liegt nicht viel an Hans Heinz Ewers. Der ist ein abgeworfener Mann. Seine Zeit ist vorüber. Er steht mit einem Bein im Grab des Vergeßenswesens. Aber Hans Heinz Ewers

ist symptomatisch für eine ganze vergangene Generation von Schriftstellern. Das moosferte und hellte sich schließlich ungeschicklich an. Und doch haben sie alle was, wenn es geht, praktisch Hand anzulegen. Dazu waren sie viel zu sein. Wir sind uns heute darüber einig, daß ein politisches Manifest noch kein Roman ist, und daß noch niemand ein dramatischer Reiter zu sein braucht, der das Strafgesetz in Dialogform bringt. Leubald allein tut's in der Kunst noch lange nicht, und nicht jeder, der für die Befestigung des Strafrechtsparagraphen eintritt, ist deshalb schon ein jugendlicher Künstler. Wer was man auch gegen diese oder jene Form des Kampfes gegen den § 218 einwenden mag: der Kampf als solcher ist etwas eminent Bedeutsames, denn er zielt ins Herz eines abstoßenden Zeitbildes; er gibt der Quelle unumkehrbarer Seelen- und Welteskualen. Nebenbei bemerkt: Auch der Kampf für den § 218 kann, bei aller Euphorie und Hinfiertheit, etwas Würdiges haben, sofern er oben ein Kampf ist und nicht, wie bei Ewers, nichts weiteres als eine häßliche Flucherei, eine hochmütige Vogeltreffung, ein bezugsloses Spötelchen. Das eben war das Schöne, Delikante eines weltanschaulichen Kampfes gegen den § 218: ein wenigstens teilweise gegenwärtiger Kampf, eine menschliche Formfrage konnte ihn zur Siebtheit bringen, aber den tatsächlichen Bekämpfern der Menschheit, ihren tagtäglichen Leiden und Wüten stand er verhältnismäßig gegenüber. Seine Phantastie schweifte in ferne Fernen, in mössenhöhe Höhen, aber sie reichte nicht aus, um ihm den Glauben an ein bißchen realen Fortschritt der Gesellschaft zu geben. Er hatte unerhörte revolutionäre Umsturzphantasien; aber am Wichtigsten gab er seine Stimme den Rationalisten. Er schweifte in geistiger Zeit; aber die Zivilisationsregeln des Strafgesetzbuches reichte er nicht anders haben als der eismöchtische Bankrotter für sich auswürfite.

Hans Heinz Ewers ist nicht interessiert am § 218; „ja zu mein Gott, was soll er dazu sagen“, so hoch, was immer er dazu erfindet zu sagen hätte, nicht von dem Schwung einer satanisch schillernden Phantastie getragen sein dürfte, sondern aus einer menschlicher Not liebevoll angebunden, Einsicht berufen müßte!



Der Dogenpalast in Venedig wird zur Zeit renoviert

Auferstehung.

Man weilt von lauen Frühlingswinden Ein reiner Guch durch Tal und Höhen, Und auf're hellern Augen sehen Wie neu befreit von allen Binden.

O hauch der Wintersnacht Entschwinden! Sind wir ins Freie müht ihr gehen, Wo frisches Werden und Erleiden Euch regt in allen, allen Binden.

Die kämpfende Natur will offenbaren, Was sie, gebunden einst, im Echo beriet, Und wirft die letzte harte Fessel ab:

Dem weilt der Sieg, wer unaufhaltsam streitet, Wer müllig geht durch Rote und Gefahren, So wölge jeder denn dem Stein vom Grab. Ernst Poggenp.

Shakespeare-Worte.

Keinmal wiegt in der reinsten Sphäre sich, Wie in dem lichten Himmelsglau die Kräfte. *
Diet' alle, wenigen Treu, Zu keinem Unrecht, Ist dem Feind gewachsen, Im Kampf mehr als in Tat; den Freund bedrohe Wie das eigne Herz, Dein Schwelgen mag man (tödeln), Dein Boden nie.

Wallische Volkslied.

„Nose von Stenham“ am Mittwoch (unterstellt) beginnt zu lirt. Die Operette „Boccaccio“ von Suppo am 12. Mai für A. Jerev am 17. Mai für B und am 21. Mai für C. Einleitung jetzt erben. „Walter Scott“, folgende Oper von Boccaccio am 28. Mai zum ersten Male für 2. Die Schwestern, die diese Oper nach nicht hatten, wollen bitte anfragen bei der Gesellschaft des Opernhauses, „Zur Zeit“ Böhmer am 30. Mai in Vertretung am 24. Mai für G. „Boccaccio“ Oper von Max Brand, am 6. Mai Premier: Übertragung am 22. Mai. Aufzügen in anderer Gesellschaft, Osterstraße 24, Bad Nau.

Stadtschimmel.

Die Bremer Schachgesellschaft... Die Schachgesellschaft...

Die letzte Kompagnie

Das Kino-Festspiel im Kyspa-Theater. Alle Promenaden

Die Arbeit der Genossenschaft und das Gesetz der... Die Arbeit der Genossenschaft...



Carl Pöhl

Bühne es ist, daß die Einheit des Dinges... Bühne es ist, daß die Einheit des Dinges...

Richtungsformen ist dieser Film in technischer... Richtungsformen ist dieser Film in technischer...

Und dennoch, trotz aller „Lebenslosigkeit“ scheint... Und dennoch, trotz aller „Lebenslosigkeit“ scheint...

Vorsicht, der Frühling wickelt mit Steinen!

Was ist die Natur jedes Jahr erneuert und alles... Was ist die Natur jedes Jahr erneuert und alles...

Bei zwei Jahreszeiten wurden gefahren... Bei zwei Jahreszeiten wurden gefahren...

Die Polizei in Jöhlen.

Interessante Einblicke in die Tätigkeit der... Interessante Einblicke in die Tätigkeit der...

Geht nicht auf Radfahrwegen!

Bei drei Unfällen wurden getötet oder... Bei drei Unfällen wurden getötet oder...

Reisepost im Sommer 1900. Wie sieht es... Reisepost im Sommer 1900. Wie sieht es...

Veranstaltungen und Vermittlungen.

Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Freitag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Freitag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Montag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Montag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Sonntag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Sonntag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Dienstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Dienstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Donnerstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Donnerstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Freitag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Freitag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Sonntag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, findet im... Sonntag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, findet im...

Montag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Montag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Sonntag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Sonntag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet im... Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet im...

Monika Erler

Erzählung von Hermann Sendelbach

19) (Kochbuch verboten.) "Nur nichts dazugehen." "Nur nichts dazugehen," versetzte das Zimmer und hübe...

dem Reibe, das sie entzogen, ihren mühsamen... dem Reibe, das sie entzogen, ihren mühsamen...

trau deiner Mutter!" "Doch er verzick mit gefestem Kopfe finstet das... trau deiner Mutter!" "Doch er verzick mit gefestem Kopfe finstet das...

schoneren hatten, verließen die beiden gemeinsam... schoneren hatten, verließen die beiden gemeinsam...



Blatt der Frau.



„Mutter Staegemann“

Von Anna Bloß

Vor hundert Jahren wurde Rosine Staegemann geboren, eine der ersten Führerinnen, die Grabinerinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung. „Mutter Staegemann“ hieß diese Frau in ihrem reichen Wirkungskreis — sicher ein Zeichen dafür, wie viel Liebe und Vertrauen sie genoß bei allen, die Beziehungen zu ihr hatten.

Pauline war, kaum 18 Jahre alt, als Hausgehilfin nach Berlin gekommen. 1866 betrat sie den Raureppeller Stiegenmann. Als eigener praktischer Erziehung hatte sie alle Rat der besten Hausgehilfin, wußte vor allem auch, mit wachsender Erfahrung die arbeitenden Frauen zu kämpfen.

Durch eigene Kraft hatte sie sich ein großes Wissen angeeignet als viele ihrer Klassen-genossinnen. Aus der Lebensfrage heraus, daß der einzelne nichts vermochte, aus dem Beispiel der Organisationsformen der Männer kam sie zu dem Entschluß ihre Geschichtsgenossinnen zu sammeln. Am 28. Februar 1873 trat sie mit einigen Frauen und Mädchen zusammen und gründete mit ihnen den ersten Arbeiterfrauen- und Mädchenverein, dessen Vorsitzende sie wurde. „Für diese schwere und schöne Aufgabe“, schrieb später Emma Jäger in ihrem Nachruf, „bereinigte die Verstorbene die glücklichsten Gaben: Mut und Energie, volles Verständnis für die Seele des arbeitenden Volkes und ein warmes Herz für seine Leiden sowie auch eine aufergebendste Hebegebote, die sie beehrte, ohne jede Weichschwermut immer den Kern der Frage in pauschaler Weise zu treffen und die Schwere mit fortzutreiben.“ Diese Ausgewiesenen und Bestrebten fanden in der Zeit des Sozialistengesetzes Unterstützung und Hilfe bei der Frau und treuen Genossin. Mehrmals wurde Frau Staegemann, Mutter von vier kleinen Kindern, neben deren Pflege sie noch ein Waisenkind betrieb, zu Gefängnisstrafen verurteilt. Aber sie ließ sich nicht in ihrem politischen Kampfeifer betreten.

Später schloß Frau Staegemann Freundschaft mit Gertraud Guillaume-Schad. Die Proletarierin und die Aristokratin fanden sich im Streben nach den gleichen Zielen des Rechts und der Freiheit für alle Menschen und im

Kampfe für die Gleichberechtigung der Frauen zusammen. Gemeinsam mit Helene Sofmann gründeten die beiden Frauen den Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, dessen Ehrenpräsidentin Gertraud Guillaume-Schad später

wurde. Immer wieder führte Mutter Staegemann die Frauen der Arbeiterklasse in die großen Versammlungen. Während des Sozialistengesetzes, als den Frauen der Zutritt zu politischen Zusammenkünften verboten war, legten sie häufig Männerkleidung an, um nicht hinausgeworfen zu werden. Frau Staegemann unermüdbare Tätigkeit ist es zum großen Teil zu verdanken, daß die Arbeiterinnenbewegung in jener schweren Zeit weiter wuchs und gedieh.

Das Mutter Staegemann als Mensch war, zeigt ein Brief an ihren ältesten Sohn von einem Freunde, der nicht zur Sozialdemokratie gehörte. Er schrieb: „Sie war Dir und Deinen Geschwister eine treue Mutter. Dann hast Du sie vor mir als die große Idealistin, die unter schweren persönlichen Opfern auf ihre Weise in einer Zeit für die Befreiung der Frau eintrat, als nur wenige daran dachten. Sieh, wo die Frauenemanzipation glücklicherweise in aller Munde ist und immer mehr

Verständnis findet, ist es leicht, dafür zu stehen. Aber in der ersten Zeit mit ihrem Euzum und Euzum gehörte Frau dazu. Trotzdem ihre und meine Auffassungen auseinanderzogen, habe ich sie, die schließlich und doch so gebildetere Frau, bewundert. Sie hat wahrhaftig eine eingehende Würdigung ihres Wirkens verdient.“

Mutter Staegemann starb am 5. September 1900. Ihr Sohn ist lebendig in ihren Kindern. Ihre Tochter Gertrude Friedl ist eine unserer kühnsten Reichstagskämpferinnen geworden. Wie hätte sich die Mutter darüber gefreut, daß Gertrude Mitglied der Nationalversammlung wurde und heute im Reichstagsrat Mitglied des Reichstages ist! Was sie zu diesem Zeitpunkt erreicht hat der Geschlechtskampf.

hat Mutter Staegemann mitmachen können in schwerer Zeit. Darum soll ihr Andenken lebendig bleiben in der ganzen sozialdemokratischen Frauenbewegung.

Eine Frau regelt Frankreichs gesamten Touristenverkehr



Mme. Enna Ricollis wurde beauftragt, den gesamten transatlantischen Touristenverkehr Frankreichs zu regeln.

Die Millionäre als Schmugglerin.

Solange es ein amerikanisches Zollgesetz gibt, ist noch keine so hohe Strafe verhängt worden, wie über Frau Robert Dodge, die Gattin des österreichischen Präsidenten eines Konzerns von Schönheitsmittelfabriken, die wegen Schmuggels von Juwelen, Pelzen und Kleidungsstücken zur Rechenschaft gezogen wurde. Ihr Rechtsbeistand deponierte beim New Yorker Zollamt (oben einen Schwed über 215 000 Dollars, eine Summe, die den Wollen Wert der entnommenen Waren nicht über ein niedrig deklarierter Gegenstände nicht der verbotenen Strafe darstellt. Frau Dodge war nur zwei Wochen aus Frankreich mit zwölf Koffern in New York eingetroffen, in denen sich Schmuckstücke und Waren im Wert von 100 000 Dollars befanden. Wenn sie geflohen hätte, mit ihrer tothabenen Fracht unbehelligt durch den Archon der Zollwächter an Land gehen zu können, hätte sie sich getraut. Vor ihrer Ankunft war von einem Konkurrenten der Firma, bei der sie ihre Einkäufe getätigt hatte, eine Anzeige eingegangen, auf Grund deren das Gepäck von Frau Dodge gründlicher untersucht wurde, als es lieb war. Der Zollamt wurde sofort beschlagnahmt. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Millionäre beim hier vorangegangenen Lieferungen beträchtliche Mengen aller möglichen Waren eingeschmuggelt hatte. Unter diesen Umständen nimmt ihre Unvorsichtigkeit Wunder; denn es ist allgemein bekannt, daß Fräulein und Angehörige Pariser Luxusvertriebsgeschäfte aufgeführt und unangefordert für den amerikanischen Zollamt arbeiten und das meiste dazu beitragen, daß der früher so erfolgreiche und lukrative Schmuggel in der Reichweite der Fälle zur Kenntnis der Behörde gelangt. Solche Denunziationen werden nämlich viel seltener ab, das New Yorker Zollamt stellt im vorliegenden Fall dem Angeklagten eine „Kontingentsbescheinigung“ in Höhe von 50 000 Dollars. Da Frau Dodge vor Klärung schwer erkrankt sein will, wurde dorthin von der Einleitung eines Strafverfahrens gegen sie abgesehen.

Angeehrte Frauenberufe

Es wird noch immer die Frage diskutiert, welche Berufe der Frau geöffnet werden sollen und welche ihr verschlossen bleiben müssen. Dies scheint uns eine völlig falsche Fragestellung zu sein. Es ist keineswegs mehr so, daß irgendeine oder von irgendeinem der Frau ein Beruf erschlossen

der Frau seine Lösungen zu ändern gezwungen war. Laut der Tradition durften die Geschwister dieses geschäftlichen Aktes, dessen Ertragsgewinn der jeweilige Wehrminister ist,

kein weibliches Wesen übersehen. Wie aber, wenn einmal eine Frau Wehrminister wird? Eine Gewalt, die angesichts der völlig veränderten Lage den alten Herren als durchaus möglich erschien und nur gebannt werden konnte dadurch, daß hierfür allein ein männliches Wehrministeramt sein kann. Es ist wie ein Scherz — und doch Symptom unserer Zeit!

Das Einbringen der Frau in die Berufsverhältnisse nicht aus irgendeiner Ursache, sondern ist eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse. Diese können aber nur ein Gesetz und das ist der Zwang. Und vor diesem Zwang ist die Frage der Eignung zum Beruf nur eine sehr untergeordnete. Heute sind 5 Millionen Frauen berufstätig, morgen werden es vielleicht 10 Millionen sein. Diese 10 Millionen leben ja nicht in Wohlverhältnissen, sonst wäre das Gedenken nicht verdient, die gleiche Bedeutung mit der Wahl des jeweils geeigneten Berufs. Unter den heutigen Verhältnissen aber liegen die Dinge einfach so, daß man nach den besten Arbeitsmöglichkeiten, den besten Unternehmungsköglichkeiten, den besten Verdienstmöglichkeiten sucht und suchen muß. Dieses System bringt aber zugleich eine natürliche Aufgabe mit sich, die die Frage der Eignung der Frau für bestimmte Berufsarten völlig überflüssig macht. Es wird sich ja sehr schnell erweisen, in welchen Berufsarten die Frau sich dem Mann gegenüber zeigt. Für diese Berufsarten ist sie dann mindestens ebenso geeignet. Aus den anderen Berufsarten wird sie selbst sehr schnell ausgeschieden.

Und nun zur Jurisprudenz. Hunderttausende schienen diese Dinge für alle Frauen ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. Heute existiert die Frau als Rechtsanwältin in fast allen



Der erste weibliche Richter beim Berliner Jugendgericht Verlin-Witte, Fräulein Dr. Doh.

wird. Vielmehr ist, generell gesehen, jeder Beruf für die Frau heute zugänglich. Wir sehen sie als Lehrerin, Ingenieur, Pilot. Wir sehen sie, ebenfalls in der Arena des Sports, und wir sehen sie oft mit starker Hand in das Männerwerk der Politik eingreifend. Selbst in einem so konservativen Land wie England hat die Frau ihren Weg ins Parlament und in die Regierung gefunden, so daß für sich ein Ausmaß von Fortschritt durch dieses Vorbringen

erreichlichen, in fremden nordamerikanischen Staaten, in Japan und selbst in China.

Entgegen allen männlichen Vorurteilen hat die weibliche Psyche sich vorzüglich mit dem trockenen Stoff des *corpus juris*, mit den oft geheimnisvollen, unverständlichen Formulierungen unserer Gesetzgeber, mit der dem einfachen Gesunden Gefühl (sicherlich oft hochsprachen) Gesetzgebung abgefunden. Die Frau ist heute nicht nur Rechtsanwältin, sie ist Staatsanwältin, sie ist Richterin, und sie hat in allen diesen Ämtern nicht nur eine Berufsmöglichkeit, sondern einen Beruf, eine Aufgabe.

Dem Jugendgericht Verlin-Witte wurde im Vorjahre die erste Frau zum Richter ernannt. Fräulein Dr. Doh ist die erste weibliche Jugendrichterin Verlins, zugleich übrigens der erste weibliche Richter Verlins überhaupt, denn die Reichshauptstadt ist in dieser Beziehung außerordentlich rückständig gewesen.

Die schöne Paulette.

Katerell hieß sie die schöne Paulette. Sie herrschte in dem Pariser Stadtteil Belleville; in allen Launzweigen der berühmtesten Rue de Laplace war sie wohlbekannt. Sie hatte große, schwarze Augen von einem Schmelz, dem kein Mann widerstehen konnte. Ihr Gang war der einer Königin, und jede ihrer Bewegungen war wie eine Befehlsgebung. Paulette war die schönste aller Blumen, die sich in der Rue de Laplace befanden, denn mit diesem Namen begnügen können. Aber die schöne Paulette wollte mehr sein. Sie hatte den Ehrgeiz, als Auserwählte von Fortuna zu gelten.

Ihr erstes Auftreten in dieser Rolle war gleichgültig auch ihr Wehleid. Im weißen Kreppkleid bei einem Festessen erschien sie eines Tages mit einem Geliebten. „Ich komme wegen eines Hochzeitsfestens“, sagte sie lächelnd, und die Herren ihrer Hühner blühten lustig. „Ich heirate. . . Ich, ich bin glücklich! Sie kennen meinen Geliebten nicht. . .“ Sie plapperte wie ein Kind und nannte voller Stolz einen Namen, den Namen eines bestimmten Hofschatzverwalters.

Der Geliebte schämte sich und verbeugte seine Komplimente. Dann erbat er sich weitere Angaben wegen des Hochzeitsfestens.

„Dreißig Gebete!“ rief Paulette triumphierend. „Sehr wohl, mein Fräulein. . .“

Ein ausgewähltes Remis! Und natürlich — auch Blumen, viel, viel Blumen! bei Paulette. „Befolgen Sie mit mir Blumen! Doch nicht! Ich werde es lieber selber tun! Ich schicke Sie Blumen zu. Bringen Sie für heute abend alles in Ordnung! Vor allem aber schmücken Sie die Tafel hübsch! Ich werde die Blumen jetzt laufen. . .“ Bei diesen Worten nahm das heitere Gesicht der schönen Paulette plötzlich einen ganz verärgerten Ausdruck an. Mit verärgertem Stimmton harte sie: „Aber ich habe ja die fünfzehnhundert Franc bekommen, um die Blumen zu kaufen. Legen Sie den Betrag, bitte, aus! Sie können ihn auf die Rechnung legen. Mein Verlobter bezahlt alles. . .“

Kann man den bittenden Blicken einer jungen Frau widerstehen? Doch, wenn sie in eine der wohlhabendsten Familien der Gegend einheiratet und ein Hochzeitsfesten für dreißig Personen bestellt! — Der gute Mann zog ahnungslos seine Briefstube und machte sich nach einer Eile daraus, die fünfzehnhundert Franc einsteifeln vorzuführen. . .

Wahr als ein bühnenmäßig spielte die schöne Paulette mit diesem Erfolge diese kleine Komödie. Ihre als fünfzehnhundert Franc in Empfang genommenen in ihre Hände, und mancher Fremdenheit bezog sie die Lampe verbandt diesen Umfang seinen Klugheit. Bis die zerlegte „Braut“ eines Tages doch einmal an den Untertan kam. Als sie mit der Braut von der Bühne ihres luftigen Spiels abtreten wollte, nahm auch die Schlußnote in Empfang. Mit neun langen Minuten Gefängnis mußte die „Blutige“ der Pariser Langweiliger ihre Strafe zahlen.

Abnormalismus auf der Bühne.

Vor einem Pariser Gericht wurde kürzlich die Klage einer garten Garmen gegen einen Mann lauteten Don Jose, verhandelt. Ähnliche Fälle von Exzessen des geschwulstigen Franzosen ereigneten sich vor mehreren Jahren in England. So wurde in London ein Schauspieler zu einer beträchtlichen Strafe und einem nicht minder großen Schmerzensgelde verurteilt, weil er auf der Probe einem seiner Kollegen das Kniegelenk weggerissen hatte. — Die Schauspielerin Mary Sellenie erzählt, daß sie beobachtet, wenn sie als Debütante mit dem bekannten Tragöden Macready auftrat, am ganzen Körper blühender Freude gehobelt habe. Aber nicht allein sie hatte Angst vor Macready. Alle Schauspieler, die mit ihm zusammen in einem Stück zu tun hatten, verlangten vor der Vorstellung von der Direktion die Zustimmung einer besonderen Entschädigung.

Die kleinen Missetaten. Schon in der jüngeren Zeitzeit kamme man Missetaten. Sie waren inoffiziell und zum Teil sehr klein und häufig ausgeführt. Man nahm bemerkt, wie sie und aber mit ihnen und benutzte sie sodann geteilte Fremdenreisen. Auf diesen haben wir dann auch Strafen und Bußen zu Schmähreden aufgezogen. Bei einem in Frankreich geschriebenen Heft hat man einen Gattungsroman aus demselben Handwerkszeugen gefunden.

